

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1905**

306 (26.3.1905)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 306.

Ausgabe vom 26. März 1905.

Preis 10 Pf.

Zum Frühlingsanfang

Sorgten die Erwählten der Einwohnerschaft nahezu 5 Stunden auf den kurulischen Sitzen des Bürgerhauses für's Wohl der Gemeinsame. Sie grubelten über dem Voranschlag. Draußen herrliches, sonniges März Wetter, drinnen eine schwüle Luft hinter geschlossenen Doppelfenstern. Der Besuch reichte aus zur Beschlußfähigkeit; doch gegen Ende geriet sie bedenklich ins Wanken. Zuweilen schlich Der oder Jener in das stadträtlliche Beratungszimmer und kam nicht mehr herfür, als wäre er verduftet aus der schwülen parlamentarischen Atmosphäre in die lieblichere Frühlingsluft.

Langweilig verlief diese Haushaltsberatung nicht. Es kam Temperament in die Sache und es waltete ein demokratischer, freier Geist, wie er eine Volksvertretung auch auf dem Forum der Kommune auszeichnen soll, die das bischen Recht in der Verwaltung im richtigen Augenblick hochzuhalten versteht.

Falß hatte einen Kritischen erster Güte mit allen Malicen angefangt.

Man bemerkt, daß der Bürgerausschuß in seiner heutigen Zusammensetzung recht kritisch gestimmt ist und dem Stadtrat gegenüber eine gesunde Selbständigkeit bewahrt. Diesmal wurde nach dem einleitenden Referat des Oberbürgermeisters auf eine Generaldebatte verzichtet.

Den ersten Widerspruch erregte die Vergebung der Juni-markt-Lotterie an eine auswärtige Firma; die Stadtverordneten Oberföll und Bechler sprachen dazu und hätten eine andere Lösung gewünscht; Stadtverordneter Debus vermischte die Einstellung des städtischen Fischmarktes in den Voranschlag und wünschte die Grundsätze dieses Geschäftes kennen zu lernen. Nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters handelt es sich zunächst um einen Versuch, in die Ernährungsfrage einzugreifen, wobei die Schädigung bestehender Geschäfte nicht beabsichtigt ist. Ein finanzielles Risiko für die Stadt bestehe nicht; der Markt bewährt sich; der in kurzer Zeit gewonnene Reinerlös von 108 Mk. diene zur Abzahlung an der 250 Mk. betragenden Schuld für die Einrichtung. Im Sommer setzt man einige Zeit mit dem Fischverkauf aus. Diese bürgermeisterliche Erklärung scheint ziemlich befriedigt zu haben.

Die neue Regelung des Gehaltes des städtischen Leichenwärters stieß vielfach auf Bedenken, weil bei dem neuen Modus die Stadtkasse sich ungünstiger stellt als vorher. Man einigte sich, mit Rücksicht auf die langjährige Dienstleistung des Herrn Kiefer, dieser neuen Vereinbarung zuzustimmen und bei späterer Vergebung der Stelle eine andere Gehaltsnorm eintreten zu lassen. Die Gebühren des Friedhofsauffebers fließen jetzt der Stadtkasse zu und sind mit 2750 Mk. im Voranschlag eingestellt; der Gehilfe erhält als städtischer Arbeiter 976 Mk., der Friedhofsauffeher 2800 Mk.

Für einen Schreibgehilfen (Militärwärter) beim Hochbauamt bewilligte der Bürgerausschuß am 9. Dezember v. Js. ein Gehalt von 1800 Mk. unter der Bedingung, daß diese Beamtung als eine außerordentliche, für etwa 3jährige Dauer einzurichtende sei. Als bald erhöhte der Stadtrat auf Ansuchen des Gehilfen den Betrag um 150 Mk. Die Mehrheit des Ausschusses (35) teilte die Auffassung der Stadtverordneten Kombach, Pfeifer und Beck, daß dieses Verfahren des Stadtrates nicht zu billigen sei, nicht etwa aus persönlichen Gründen, sondern der Konsequenzen wegen und mit Rücksicht auf die anderen Bediensteten, deren Aufbesserungen für die Zeit zurückgestellt wurde, wo der Gehaltstarif eingeführt wird. Für die kommende Tarifberatung möge der Stadtrat ein Verzeichnis der Bediensteten- und Beamtengehälter mit Beifügung aller Nebeneinkommen vorlegen. Der Oberbürgermeister versprach, den Wunsch zu erfüllen.

Für die gärtnerische Herstellung des freien Platzes am Delberg wurden 1000 Mk. gefordert. Auf Anfrage des

Stadtverordneten Maier, Kreissekretär, gab Stadtrat Monßch die näheren Erläuterungen; er bedauerte, daß der katholische Kirchenfond noch immer zögert, das berühmte Kunstdenkmal (Delberg) zu restaurieren, obschon Mittel dazu vorhanden sind. Darauf entgegnete Stadtverordneter Bechler, es sei dafür schon lange ein Auftrag erteilt, aber es ginge eben langsam voran.

Der Ausschuß wendete nichts dagegen ein, daß die Tiefe des Platzes ausgefüllt und daß mit Pflanzen und Blumen eine gefällige Anlage hergestellt wird.

Die Gaslaternenfrage für die Ofenstraße am Ochsensteg wurde durch die Stadtverordneten Hesch und Maier wieder aufgerollt, ebenso die Trottoirfrage für die Ofenstraße. Stadtrat Hauger als Lichtrezipient betonte, daß eine andere Anordnung der Laternen nicht zweckmäßiger sei; er wolle aber den Fall nochmal prüfen. Der Vorsitzende sagte auch neuere Prüfung der Gehwegangelegenheit zu.

Auf Wunsch des Stadtverordneten Haberer wird die städtische Technik zu erwägen haben, ob zur Verhütung weiterer Unannehmlichkeiten der Wässerungsgraben, welcher westlich von der Eisenbahnbrücke (Badstraße) den Fahrweg zur Sitterbrücke kreuzt, zwischen Damm und Weg überbaut werden soll.

Unter die Ausgaben für Kirchenanstalten, die eigentlich nicht mehr zum Voranschlag gehören, ist eine Position von 160 Mk. für Straßenreinigung bei den Kirchen neu eingestellt. Auf Einwendung verschiedener Stadtverordneten wird eine andere Regelung zugesagt; ebenso wegen der Bauschumme für das Aufziehen der Uhr. (Weiteres an anderer Stelle.)

* D'r alt Offeburger.



Bürger! Mit em Huet in dr Hand kummt mr durch's ganz Land, heißt 's im en alte Schprichwort. Noch dem Grundsaß richtet sich schien's unser Dwerburgemeischter Herrmann. Ob er grad mit em Huet in dr Hand obder mit em Zylinder uff em Kopf sinni Bisitte macht, bodruff kummt 's so gnau nit an.

Also unser Herr Mär isch am Fischdig im Utschuß vum Bürger Kombach ghänfelt wore, wies unser Schtadtowehaupt mit eme katholische un eme evangelische Notsherr als schtädtische Depedatsjon zue dr Eröffnung vum katholische Vereinshuus Union gangen isch. Dert henn si nochher vum Feschtrebner Bechler dr Ufstrag kriagt, mit eme einzige Odemzug e Hoch uff Babscht un Kaiser ufz'bringe. Dr Bürger Kombach sait offen un ehrlich,

daß er e groösi Schadesfreud empfunde häb, wo er ghört hett, daß dr liberal un ewangelisch Deil vun unserer Shtadtratsvertretung so riengfalle, soz'sage uffs Iß gangen isch un 's Bein broche hett.

Unser Dwerburgemeischter sait druff, ihne dätigs nit reue, daß er anni gangen isch; am Hochriäse hätt er sich nit bedeiligt, wiel 's em gege de Schtrich gange sei.

Do riäse si us em Utschuß ruß: „Dolus ewendualis!“ Uff Ditsch dät's heiße: Nimm duen!

Unser Shtadtowerrhaupt löst sich awer nit vrblicke: er dät 's für en Akt dr Höflichkeit vum Magischtrat halte, iüveral anni z' gehn, wo e neuer Geschäftsbetrieb in unserer Shtadt uffgmacht würdig; deswege isch mr au zue dr Eröffnung vum neue Dreikönigsaal gange un so wurds zuekünftig immer ghalte, au wenn d' Ewangelischi odber sunschwer noch e Gsellchaftslokal uffmache; dr Dwerburgemeischter dr Shtadt Dffeburg langt halt jedesmol dr Zylinder uff dr Huetschachtel, bürschet d' Siedehoor rüwer odber nüwer un macht mit ere Shtadtratsdepedatsjon d' Honnors im Namme vum iengladene Rothuus.

Bürger! Mir sinn, wo ich vun dr Gallerie owerab dere Höflichkeitsprogramm-Entwicklung zueghorcht hab, gsalzeni Tröpfli in d' Augewinkel trette; facht wäre si em neueschte Mitglied vum Utschuß uff si glänzigs Haupt galle.

So e runterloßends Benemme vum Magischtrat vrdanke mr numme dr heilige Unjon; erscht sitterher kummt dr schön Bruch z' Dffeburg in d' Modi. Dr letscht Heller, 's Dorado uff em Lauwelindli, 's Kaffee Kilian, 's Brauschtübli zc. sinn als moderni Etablistema hiä entschtande, kei Shtadtrat isch unterem Zylinder, kei Dwerburgemeischter im Frack als Depedierter vum Rothuus zue Eröffnung erschiene.

Schbeder wurd des anderscht, Bürger! Es soll vun dr Basler Heilsarmee in Verbindung mit de Temperenzler im neue Shtadtheil e Kasino baut were, um d' Litt z' bekehre un vum Bier und Wien ab z' gewöhne. Dr Missionserfolg müekt sich schun in zwei Johre am Ußfall dr Oktroiannahme zeige. Zuem Eröffnungsfest löst sich unser Rothuus durch sinni Depedatsjon vun Andrees-Brehere vrtrette un selli muet ientschimme ins Hoch uff d' Ußrottung vum Alkohol.

Daß em Laigaschte-Sepp selig sinni Villa in dr Klostergaß weggriffe wurd, isch 's Neusch, ihr Bürger. Soll ich euch verrote, was anni kummt? — Im Vertraue gsait: e audomadische Reschderatsjon, wo mr für ein odber e paar Nickel sich selwer bediant un lebt, als wiä im Schlaraffeland. Es isch e ußwärtigs Unternemme, um d' hiäfigi Wirtschafte abz'schaffe. An Wiehnachte wurd's eröffnet un unser Magischtratskleblatt als Vrtretter dr Shtadt wirft dr erscht Nickel in's Schokoladfach un bringt 's Hoch uff d' Abschaffung vum Mittelschtand.

D' Anarchische — so hett dr Advokat Bechler am Zischdig im Bürgerußschuß gsait — derse nitt in dr Unionaal un unseri Shtadtverwaltung soll si au nitt in d' shtädtisch Hall nienlosse. Ihr kinne euch jetzt denke, Bürger, daß d' Dffeburger Anarchische en eiges Lokal baue grad neue dr Union ins Föhrebachs Garte. „Hodel Sergius zue Dynamitbumb“ heist d' Firma. Am Dodesdag vum Navaschol wurds feierlig eröffnet mit großem Bomb un es wär e Zeiche vun Mangel an Kurasch, wenn unseri Magischtrats-Zylinder bismol wegbliewe däte biem Hoch uff's Nitroglyzerin.

D' Plän zue „Hotel Antisemit“ kumme in d' nägcht Baukommissions-Sitzung, ußerdem — was ich numme andittungswies z' merke geen derf — arweitet e Shtroßburger Architekt am Entwurf für e Venuspalä Filiale Bohnenburg mit Sektzimmer. D' Bedürfnisfrog sei zuegschtande. Es gitt also Toascht uff dr Liebermann un uff d' Männertreu.

In dr nägchde Dage holt unseri Shtadtkommission e Unterloßungsfind reumüetig noch. 's groß Warehuus vran-schtalbet e Ramsdag (20 Pfennig-Ußverkauf) zue erscht jährike Shtiftungsfest. Dr Huusbewohner Anwalt Bechler predigt in dr Feschtreb vun dr Herwung sinnes geliäbte Mittelschtands durch Umwandlung vun Privathüser in moderni Warehüser und durch Errichtung vun Gaschthöf für katholischi Fremdi zue Entlastung unserer iüverangschtrengte, iüvermüetige Hodelle. Des gitt e Prachtsanlaß zue Hochriäse uff dr futsch Mittelschtand, ohne daß unser Shtadtdepedatsjon ihri Weiner bricht.

Kurzum, Bürger, es gitt für unser Rothuus jetzt Glegeheit gnueg, sinnere neumodische Höflichkeits-Anwendung prakdischer Ußdruck z' verleibe, un mr welle hoffe, daß sich immer e Pärli Shtadtrat findet, wo mitdappe, wenns widder gitt, uff 's Iß

tanze z' gehn un Weiner breche, wiä dr Bürger Rombach sich ußdruckt hett.

Uß 'r galöppere!

Offenburger Allerlei.

Elektrisches aus der Realschule. Die Bürgerausschüßung schloß mit einem tragi-komischen Intermezzo ab. Es ging dem Ende zu, die Beratung der Nebenassessoren-Voranschläge war bei der Realschule angelangt. Da machte Stadtverordneter Rombach aufmerksam auf die merkwürdige Anforderung einer Summe von 800 Mark für Lehrmittel der Chemie und Physik, während andere Fächer dagegen sehr stiefmütterlich behandelt erschienen. Der Oberbürgermeister teilte nun mit, daß der Rektor der Realschule ohne Verständigung des Stadtrates einen elektrischen Motor angekauft habe. Zu dessen Bezahlung soll diese Summe beitragen; von diesem Erzeuger der Elektrizität würden auch die anderen Schulen profitieren, wenn sie Akkumulatoren benötigten. Der Stadtrat mißbilligte dieses Vorgehen und habe einer Wiederholung solcher Eigenmächtigkeit vorgebeugt. Stadtverordneter Ingenieur Schmidt weist darauf hin, daß Akkumulatoren schon heute bei dem Eisenbahn-Elektrizitätswerk geladen werden können und daß die Anschaffung des Motors mit Rücksicht auf die bevorstehende Erbauung eines städtischen Wertes hätte füglich unterbleiben müssen. Im Bürgerausschuß fand sich Niemand, der diese Position befürwortete. Der Vertreter der Realschule, Stadtverordneter Stuber, wählte der Sitzung nicht an; was soll nun geschehen? Stadtverordneter Ged schlug vor, den Motor wieder zu verkaufen; sollte sich ein Winderlös ergeben, so müsse der Rektor diese Differenz aus eigener Tasche ausgleichen und daraus lernen, daß die Vorsicht die Mutter der Weisheit ist. Allgemeines Einverständnis mit dieser Lösung der Frage bewies dem Stadtrat, daß der Bürgerausschuß diese Position nicht genehmigt. Einen Nachteil wird es wohl bringen, wenn der Motorenbetrieb in der physikalischen Abteilung unserer Realschule unterbleibt. Im Jahre 1903 war eine Reihe von belehrenden Vorträgen über Elektrizität für die Mitglieder der Stadtverwaltung projektiert, die ihren Abschluß noch immer nicht gefunden hat. Nun, die Realschule ist ein Schmerzenskind der Stadt; auf etwas mehr oder weniger der Schmerzen kommt's nicht mehr an.

Erstwahl zum Ausschuß. Es wurden 59 Zettel abgegeben mit folgendem Resultat: Kaufmann Otto Imhoff 57 Stimmen, Bankier Castell 33 Stimmen, Oberzolllverwalter Gleiser 27 Stimmen. Entgegen der Vereinbarung haben wir hier das Bild einer Zersplitterung, wobei der Kandidat Gleiser der hiesigen Zentrumspartei unterlag. Bei genauer Information scheint die Zentrumspartei diesen Mißerfolg selber herbeigeführt zu haben, man vermutet sogar eine Absicht. Die liberale Parteileitung ersuchte um den Namen des vorzuschlagenden Zentrumsmannes, um ihn auf den Zettel zu nehmen. Da keine Mitteilung erfolgte, wurde dem liberalen Zettel die Kandidatur Castell (Katholik) einverleibt. Im letzten Augenblick, eine Stunde vor der Wahl, ließ Rechtsanwalt Bechler noch einen Gegenorschlag drucken und vor dem Wahllokal verbreiten mit dem Hinweis, daß dieser Zettel der Abmachung entspreche.

Der „eiserne Kähler“, welcher bei der Wassergasse über den Mühlbach führte, ist dieser Tage, da er einer breiteren Brücke weichen muß, versteigert worden. Der Erlös ergab 3 Mark pro 100 Kilo, also ungefähr 150 Mark. Dieses altbekannte Bauwerk wurde in der revolutionären Zeit des Jahres 1848 errichtet.

Besitzwechsel. Das Burg'sche Haus erwarb Herr Hartkapp für 48,000 Mk. ohne die Gärten; der Staat die Fabrik Hochbanz um 193,000 Mk.

Vom Stadttheater. Die Künstlergesellschaft des Lehrer Musentempels weihte unsere neue Bühne im Dreikönigsaal ein. Die Auswahl der Stücke geschah auf Wunsch unserer Theaterkommission; man kann nicht sagen, daß sie eine glückliche war, soweit bis heute gespielt wurde. Eine 300 Jahre alte Klassizität des edlen spanischen Priesters Caleron voll kondensierter poetischer Schönheit mit einer rhythmischen Sprache, fremd unseren Ohren wie Begriffen und ungewohnt für die heutigen Schauspielergungen. Das war die dramatische Introdution, welche dazu noch vor einem schlecht besetzten Auditorium in Scene ging. Unter diesen Umständen mißfiel der erste Genuß im neuen Saal und die Hauptschuld wurde gleich auf den mangelhaft akustischen Saal geschoben. Der eine Rezensent sprach dies Urteil, der andere schrieb es nieder. Darauf geht eine moderne Klassizität (Fee Caprice) über die neuen Bühnenbretter, aber wieder eine solche, deren Sprache zwar herrlich ist und geistreich, aber unfrei in Versen und Reimen sich bewegt. Das Publikum war abgeschreckt und darum noch spärlicher erschienen. Dennoch gelang diese Aufführung schon besser. Das Ohr gewöhnte sich langsam an die Vortragweise; blieb auch die Marien leider in den besten Partien unverstänlich, so vernahm man die Herren Ettlinger, Fried, Bötker auf allen Plätzen recht deutlich. Das scheint zu beweisen, daß auch die Rhetorik der Schauspieler, welche das Lustspiel sonst ausgezeichnet wiedergaben, aufmerksamer den Verhältnissen des Raumes sich hingeben muß, der in seiner baulichen Form an sich keinen Anlaß bietet, Konstruktionsfehler in akustischer Beziehung anzunehmen. Vielleicht wirkt die Glaswand an der Meyerstraße schallwellenfeindlich; dem ließe sich entgegen-treten. Auf der oberen Gallerie ist eine gute Akustik. Vor Allem muß ein Urteil erst dann gefällt werden, wenn ein populäres Stück vor vollbesetztem Hause gespielt werden kann. Diese Voraussetzung ist gegenwärtig schwer zu erreichen; die son derbare Einteilung der Plätze nach 9 Preisstufen steht schon im Wege; dann halten sich Leute, die man früher im Theater sah, als die Akustik schon auf dem zweiten Platz viel zu wünschen übrig ließ, dem Theater fern. Die Gastnacht ist nicht schuld. Würde die Truppe des Schloßers von Durlisheim auftreten, da kämen sie massenhaft an die Kasse. Möge die Sonntagsvorstellung unseren tüchtigen Künstlergästen guten Besuch bringen.

Aus dem Vereinsleben. Der Turnerbund (200 Mitglieder) wählte den alten Turnrat wieder. Der Kassenvorrat beträgt 500 Mark. — Der Turnverein Jahm, der bekanntlich aus dem Ortenauer Gauverband austrat, hat seine Aufnahme in den Breisgauer Verband nicht erreicht. Die edle Turnerei wird unter dieser Vogelfreiheit nicht leiden. — Der Turnverein hat zu seinem ersten Vorstand den Rechtsanwalt Brandstetter gewählt; zweiter Vorsitzender ist Karl Dinger, Turnwarte sind: E. Gortschall und Ph. Hofmann.

Der Orchesterverein bietet heute Samstag Abend ein reichhaltiges Konzertprogramm. Die erste Abteilung bildet die Haydn'sche Abschieds-Symphonie (sogen. Russischer). Nur Mitglieder haben Zutritt.